

die in letzter Zeit in wachsender Zahl dem roten Kreuz zugegangen sind. Der gesamte Nachrichtendienst über die Etappe und die Belegschaft der heimischen Reservelazarette wird nach wie vor von dem großen Nachrichtenbüro des Königlich-kriegsministeriums — Dresden, Königstraße 15 — wahrgenommen. Ohne Zweifel bedeutet die neue Auskunftsstelle eine wesentliche Erleichterung für das Publikum und wird von vielen die bisher vergeblich auf Nachricht von ihren Lieben warteten, die sie wohl in der Heimat wußten, deren nähere Adresse ihnen aber unbekannt war, freudig und dankbar begrüßt werden. In der Auskunftsstelle werden die verschiedenen Besuchszeiten der Reservelazarette des XII. Korpsbezirks zu erfahren sein; auch die Verlustlisten der sächsischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Armee — für Deutschland und Sachsen auch in der alphabetisch geordneten Ausgabe, soweit diese bisher erschienen ist — zur Ansicht ausliegen. Gedruckt ist die Auskunftsstelle täglich von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Da bereits in den Morgenstunden die Veränderungen des vorhergehenden Tages (wenigstens für Dresden) eingetruhen werden, wird das Nachrichtenmaterial stets auf dem Laufenden erhalten bleiben.

— Von jetzt ab gelten folgende neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach Ländern der Frankon- und Ostpreußen (nicht auch Rumänien): 88 Mk. — 100 Fr.; nach Dänemark, Norwegen, Schweden: 115 Mk. — 100 Kronen; nach den Vereinigten Staaten von Amerika: 454 Mk. — 100 Dollars.

— Das preussische Kriegsministerium hat den Verkaufspreis für die „Deutsche Verlustliste“ von 1.80 auf 5.25 Mk. für das Vierteljahr, von 60 Pf. auf 1.75 Mk. für den Monat erhöht.

— Um den sächsischen Truppen im Felde den erhebenden Verlauf des am 25. November d. J. abgehaltenen außerordentlichen sächsischen Landtags und dadurch zugleich zur Kenntnis zu bringen, mit welcher rückhaltlosen Bereitwilligkeit in der Heimat mit dem ganzen Volke Regierung und Landesvertretung alle Erfordernisse des Krieges auf sich nehmen und mit welcher tiefen Dankbarkeit sie die unermügelichen Verdienste und Erfolge unseres tapferen Heeres wertschätzen und anerkennen, wird auf Anregung des Gesamtministeriums der Nr. 51 des Militär-Berordnungsblattes Heft 1 der Landtags-Mitteilungen für die Truppen im Felde beigefügt.

— Im Monat Oktober 1914 erfolgten bei den Sportstätten im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain Ein- und Rückzahlungen:

Bezirk der Rasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Ver- u. Sonst.)		Einlagen-zinsfuß %
	Anzahl	Betrag Mk.	Anzahl	Betrag Mk.	
in Vertriebsort	101	14173	27	7222	3 1/2
„ Glauchitz	205	18183	51	16238	3 1/2
„ Großenhain	332	37822	125	24754	3 1/2
„ Gröbzig	199	18281	84	14096	3 1/2
„ Großenhain	1235	135119	657	118709	3 1/2
„ Heyda	93	10188	17	3860	3 1/2
„ Raasdorf, G.	148	19526	50	15005	3 1/2
„ Priestewitz	38	2951	7	515	3 1/2
„ Radeburg	447	49736	335	98854	3 1/2
„ Riesa	2022	275500	819	203823	3 1/2
„ Röderrau	81	4318	11	2639	3 1/2

Dresden, Herrn Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler ist von dem Hauptmann und Batteriechef der 1. Batterie des 2. Königlich-sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 19 folgendes Schreiben zugegangen: „8. Dezember 1914. Hochzuverehrender Herr Oberbürgermeister! Fern in der Heimat sind unglückliche Hände aller Beobachtungsgläubigen tätig, um uns durch Liebesgaben jeglicher Art in den gegenwärtigen schweren Stunden harten Kampfes in Feindesland Freude zu bereiten. Der große, unserem Vaterlande ausgeführte Krieg hat bisher schon schmerzliche Opfer an Gut und Blut gefordert; viele Familien sind ihres Ernährers beraubt und dadurch in eine traurige, hilflose Lage geraten. In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtstages haben daher Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften meiner Batterie durch freiwillige Beiträge den durch Feldpostanweisung zugehenden Betrag von 857 M. 93 Pf. aufgebracht und bitten wir Sie, hochzuverehrender Herr Oberbürgermeister, ihn für arme, wütende und bedürftige Hinterbliebenen unseres geliebten Garnisons- und Heimatortes Dresden zu Weihnachtsgeschenken verwenden zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 1. Batterie des 2. Königl. sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 19: G., Hauptmann und Batteriechef, 12. Armeekorps, 32. J. Div.“ — Das Schreiben ist ein erhebender Beweis dafür, wie unsere braven Krieger draußen im Feindesland bemüht sind, in treuer Kameradschaft den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger eine Weihnachtstfreude zu bereiten. Bitte a. Eine wohlgemeinte Anregung auf dem Gebiete praktischer Sozialpolitik wurde im hiesigen Stadtverordnetenkollegium gegeben. Es wurde der Vorschlag gemacht, landwirtschaftlich ungenutzte Flächen im Stadtgebiete für das künftige Frühjahr ärmeren Familien zur Erbauung von Kartoffeln, Gemüse und Futtermitteln zu überlassen. In seiner nächsten Sitzung wird sich das Kollegium des Weiteren mit dieser Angelegenheit befassen.

Chemnitz. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte am Donnerstagabend dem Vorschlag des Kriegsfürsorgeausschusses zu und bewilligte zur Durchführung der durch die Kriegslage geforderten besonderen Maßnahmen eine weitere Verfügungssumme von 1 Million Mark. — Recht interessante Mitteilungen über eine nach den Plänen des Geh. Hofrats Prof. Dr. Müller (Dresden) zu errichtende Gartenstadt in der nächsten Nähe von Chemnitz machte Amtshauptmann Müller in der Sitzung des Bezirksausschusses der Königlich-kriegsamtshauptmannschaft Chemnitz. Auf einem waldreichen Gelände in den Amtshauptmannschaften Chemnitz und Jüdisch will eine Leipziger Bank-Gesellschaft Villen und Kleinwohnungen erbauen, die

# Zur Kriegslage.

(Kontlich.) Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags. Im Westen erfolgten gestern eine Reihe feindlicher Angriffe. Bei Neuport, Dixschote und nördlich Labasse wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.

Au der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Bialaken zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

ein so gesundes Wohnen gewährleisten, wie es in Chemnitz und dessen nächster Umgebung bisher nicht möglich gewesen ist. Um eine gute Verbindung von der neuen Gartenstadt nach der Bahn zu schaffen, will die Genossenschaft eine Automobilverbindung auf ihre Kosten einrichten lassen. Da die Genossenschaft auch noch Straßenbauten auf ihre Kosten übernommen hat, die als Notstandsarbeiten sofort ausgeführt werden sollen, hat sich die Gemeinde Jüdisch bei Chemnitz (der in die Amtshauptmannschaft Jüdisch fallende Teil der Gartenstadt soll in die Gemeinde Jüdisch und somit in die Amtshauptmannschaft Chemnitz umbezogen werden) der Gesellschaft gegenüber verpflichtet, 15 Jahre lang nicht in Einzelverhandlungen mit der Stadtgemeinde Chemnitz zu treten, so daß sie auf diese Zeit unbedingt im Randbezirk verbleiben muß.

Plauen. Vorgestern nachmittag ereignete sich in der Bogeländischen Molkerei in der Hartmannstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 1889 geborene Schenkerfrau Anna Fehler war mit Fensterputzen beschäftigt und stellte zu diesem Zweck unvorsichtigerweise einen Stuhl auf das Fensterbrett im Erdgeschoß. Der Stuhl rutschte ab, die Frau stürzte mit ihm zum Fenster hinaus und schlug mit dem Kopfe darauf auf eine Steintrappe auf, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

Leipzig. In der Schenkerstraße fand am Mittwoch eine Frau ihren 12jährigen Sohn an der Klinke der Klugeckstraße erhängt vor. Der Knabe scheint beim Spiel mit seinen noch nicht schulpflichtigen Geschwistern auf den unglücklichen Gedanken gekommen zu sein, seinen Geschwistern das Erhängen vorzumachen. Die Schlinge wird sich dabei zugezogen und den Tod des Knaben herbeigeführt haben.

## Bei den französischen Kriegsgefangenen in Ingolstadt.

Vom bayrischen Kriegsministerium hatte ich, so erzählt ein Mitarbeiter der „Jüdischen Post“, die Erlaubnis erhalten — ausnahmsweise und als erster Journalist, da es sich um eine Stellung handelt — die Gefangenen in Ingolstadt zu besuchen. Sie sind in den Forts der Umgebung untergebracht, und um eines derselben besuchen zu können, mußte ich mir die Erlaubnis von der Kommandantur holen, die auf Grund der ministeriellen ohne weiteres erteilt wurde. Die Hauptaufgabe der modernen Stellung, die Unschicklichkeit, erfüllt der Ingolstädter Festungsgarist auf das Beste. Erst hinter einem schmalen Hohlweg erheben sich plötzlich die ausgedehnten Wälle des Forts K. Wir halten vor einem eisernen Tor. Glodenzug. Hinter dem Guckloch erscheint ein Soldatenauge, sieht den Zivilisten und winkt ab, aber mein Jettel wirkt als „Sei am zu dich auf“. Das Tor öffnet sich breit und schon befand ich mich zwischen zwei aufgestellten Bajonetten. Auf der entgegengesetzten Seite des weiten von hohen Wällen umgebenen Hofes sah ich ein dunkles Tor, aus dem frühlich in den Sonntagmorgen das napoleonische Rot französischer Dofen leuchtet. Durch das Spalter der Gefangenen hindurch zur Hauptwoche und zum Festungskommandanten. Ein wohlwollender weißbärtiger Herr, dessen joviale Art ein lebendiges Dementi sämtlicher Nachrichten über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen in Deutschland bildete. In seiner Begleitung nun durch die merkwürdig hellen und lauderen Kafenatten, in denen es von Franzosen bruchstücklich wimmelte. Es handelt an der Zahl sind dort untergebracht. In jedem Raum sind ungefähr fünfzig Gefangene einquartiert, die sich bei unfreiem Eintritt erheben und in starrer militärischer Haltung verharren. Von den Aufregungen und Mühsalen des Krieges ist ihnen nichts mehr anzumerken. Sie sehen aus durchweg verküppelt aus. Ihre Stimmung ist nicht gedrückt und von einem Raum aus scholl und heller Gefang entiegen. Nur das Wort erklären sie mir, ist ihre händige Lage. Viel zu wenig für französische Verhältnisse und sie würden vielleicht lieber auf das tägliche Fleisch verzichten, wenn sie mehr Brot erhielten. Aber was will man machen. Man muß in Deutschland mit dem Getreide, dem Englands Flotte den Zugang versperzt, sparsam umgehen. Die meisten Gefangenen sind gerade — es ist mittig — beim Essen. Das Mahl besteht aus einer Suppe mit einem großen Stück Schweinefleisch. Am Wochentag arbeiten die Franzosen täglich etwas über acht Stunden, meistens mit Bodenverbesserungen beschäftigt, soweit sie nicht einem Handwerk im Fort selbst nachgehen. In ihrer Auserwahl räumen sie und singen und niemand führt sie, wenn sie sich der Fiktion der Freiheit widmen. Der Kommandant lobt ihren kameradschaftlichen Sinn und ihre Guimätskeit. In den nahezu vier Monaten ihrer Gefangenschaft habe er kaum einige Male Strafen verhängen müssen. Ein Mord in die friedlichen Gesichter dieser Bauern, Handwerker, Büroangestellten, und diese Tatsache wird ohne weiteres begreiflich. Sie suchen sich übrigens mit dem Schicksal so gut als möglich abzufinden. Schreiben und lesen in ihrer freien Zeit, spielen Karten und rauchen — rauchen. Nicht nur in den Schützengräben, auch in den Kafematten spielt der Tabak eine große Rolle. Auch Geld erhalten sie und bis jetzt haben schon 50 000 Franken ihren Weg nach Ingolstadt gefunden. In einem Kastrum im Fort gibt es ein Grand Magazin. Wollfaden, Pfeifen, Schreibpapier, Schokolade, Schuhe, Schuhwische, Spielkarten, alles kann man da kaufen. Ein Gefangener verwaltert diese Herrlichkeiten mit großem Geschick. Wir besuchen die Feldwebel. Sie sind nicht zufrieden. Sie verlangen nach französischer Art als Offizier behandelt zu werden, was ihnen nach dem deutschen Reglement nicht zugebilligt werden kann. Aber sie lassen sich trotzdem ihr Mittagmahl aufschmecken und ihr Protest ist bezeichnenderweise ein rein platonischer. Auch die Kerze, die dort zurückgehalten werden, beklagen sich bitter. Die Genfer Konvention schaltet die Zurückhaltung von Sanitätspersonal und Offizieren in einem entsprechenden Verhältnis zur Zahl der Gefangenen. Kürzlich französische Kerze sind im Ganzen für die 10 000 Gefangenen in Ingolstadt, bei dem gegenwärtigen günstigen Gesundheitszustand — in vier Monaten sind bei elfhundert Gefangenen des Forts K. vierzehn Erkrankungen vorgekommen — scheint das viel. Klein erklärte mir der Kommandant, wir sind

am Beginn der kältesten Jahreszeit, auch Epidemien sind möglich und unsere Kerze reichen da nicht. Bitter hat es es freilich für die französischen Mediziner, jetzt latentlos auf das Kommen zu warten, während auf den Schlachtfeldern Tausende ihrer Landsleute verbluten, und aufständiger Schmerz sprach an dem französischen Stabarzt, als er mir dies sagte. Dieses Gefühl drückt die Gefangenen am meisten. Körperlich gesund, quält sie die Unmöglichkeit ihres Daseins um so mehr, und namentlich die Ungewißheit über das Schicksal des geliebten Vaterlandes, von dem sie nichts wissen. Denn natürlich, sie glauben den deutschen Zeitungen nicht. Auch in den Kafematten der Ingolstädter Forts hofft man und glaubt man zuverlässig an den Sieg der Tricolore und ein junger Gefangener meinte, daß eines Tages ein französisches Heer sie befreien werde.

Im Vorhof wird gerade Brot gefäht, graues kerniges Brot, grob und gesund, von echter bairischer Art. Man begriff die Lage der Soldaten des Reichslandes. Am eifrigsten Tor wende ich mich noch einmal um, noch einen Blick auf das französische Rot im dunklen Torweg. Ein freundlicher Abschied von meinem liebenswürdigen Führer, dessen Wohlstand namentlich von den Kerzen gelassen wurde. Am Horizont die Türme der Donaufestung, deren Wälle sich das Auto schnell nähert. Das Stadtbild hat sich seit Vormittag verändert. In allen Straßen drängen sich an diesem Sonntag Nachmittags die Soldaten und das Zivil in weißlichen Geschlechts. Nach ein Rundgang durch das vorzüglich eingerichtete Lazarett, in dem es keine Unterschiede in der Behandlung der Patienten gibt. Vor dem Stabsarzt sind sie alle gleich, ob Offiziere oder Mannschaften, ob Deutsche oder „Feinde“. Und die verwundeten Franzosen betätigen mir, daß die Behandlung eine ganz außerordentlich gute sei.

## Ernährungsmerkblatt für die Kriegszeit.

Unsere Nahrungsvorrichtung ist gesichert, wenn die schwere Stunde und bereit steht zu vernünftiger Lebenshaltung und zur Freigabe von Luxus und Verschwendung. Nicht Entbehrungen werden gefordert, sondern nur eine Lebensweise, die dem Ernst der Lage entspricht und, weit entfernt die Gesundheit zu schädigen, vielmehr eine Quelle körperlicher und sittlicher Kraft ist. Keiner darf hier verjagen. Die uns gestellte Aufgabe ist eine doppelte. Wir müssen die Nahrungsmittel wählen, die uns das eigene Land reichlich liefert, und wir können die Verwendung vermeiden, die nur zu sehr bei uns eingerissen ist. Beides bedeutet eine Rückkehr zur einfachen Nahrung.

1. Fleisch und Fisch. So der Fleischgenuss in den letzten Jahren übermäßig gestiegen ist, führe man ihn auf ein bescheidenes Maß zurück. Wurst- und Fleischauschnitt zum Frühstück können sehr wohl in Wegfall kommen, ebenso der sehr durcheinander zu reichliche Genuss von Fleisch zum Abendessen, sogar der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht. Das Fleisch kann durch andere Speisen sehr wohl ersetzt werden, vor allem durch billige Fische, aber auch durch Käse, Milch, saure Milch und gehaltvolle Weichspeisen. Wenn man Fleisch isst, soll man sorgfältig damit umgehen, Abfälle und Reste, die heute vielfach als wertlos weggeschmissen werden, liefern gute Suppen und Sosen und andere Gerichte.

2. Fett. Der Genuss von Schmalz, Speck, Ruchbutter und anderem Fett, besonders auch von Butter und Rahm (Zahne), wird in einzelnen Landesstellen, wo man kein Brot ohne Fettsäure genießt, hart übertrieben. Ein zu reichlicher Fettgenuss ist geradezu gesundheitsgefährlich, da er zur Verdauung bedauert, außerdem ist das Fett ein unermittelmäßig teures Nahrungsmittel. Der Verbrauch in der Küche läßt sich einschränken; als Zusatz zum Brot läßt sich das Fett durch andere Stoffe ersetzen, besonders durch Öl, Ölbutter, Marmeladen. Die durchsichtige Milch verkommen lassen, man kann sie durch Ansbrot oder Meintgen (Durchsicht) wieder verwendbar machen.

3. Milch und Käse. Die Milch soll reichliche Verwendung finden, auch saure Milch und Buttermilch sind ausgezeichnete Nahrungsmittel. Alle Arten der Milch lassen sich auch zu Suppen und Weichspeisen verwenden, hierzu eignet sich auch die abgerahmte Milch (Magermilch), deren Verwendung sich bei billigen Preisen empfiehlt. Die mannigfachen aus der Milch hergestellten Käsearten, besonders auch Quarkkäse, sind beförmliche und nahrhafte Speisen. Milch und Käse sind ein vortrefflicher Ersatz für Fleisch und Eier.

4. Brot und Weichspeisen. Als tägliches Brot soll man die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten bevorzugen. Die Elite vieler Landesstellen, als Bräutlich und Weizenbrot, Gersten, Weichspeisen und andere Suppen mit Zusatz zu genießen, verdient Nachsicht. Man bereite auch viele Weichspeisen auf süddeutsche Art. Alles Brot ist ebenso nahrhaft wie frisches, ausländischer Genuss frischer Gebäck führt zur Brotvergehung. Brotreste lassen vielfache Verwendung in der Küche zu, man soll sie trocken aufbewahren, damit sie nicht verschimmeln und ungenießbar werden.

5. Kartoffeln. Die Kartoffel soll im Haushalt eine ausgedehnte Verwendung finden, denn sie läßt sich zu mannigfachen und wohlkostenden Speisen verarbeiten. Sie kann mit vielen Gemüsen (auch mit Öl) zusammengekocht werden. Man lasse im allgemeinen die Kartoffel mit der Schale, denn durch das vorherige Schälen geht ungefähr ein Drittel ungenutzt verloren. Erfordert die Zubereitung eines Kartoffelgerichtes das Schälen, so soll man sich des Sparschälers (Kartoffelschälers) bedienen.

6. Gemüse. Ein gut zubereitetes Gemüse ist ein wertvoller Bestandteil des Mittagessens. Das Gemüse ermöglicht viel Abwechslung in der Kost. Bei der Zubereitung spare man an Fett. Auch Gemüsekaffee verdienen eine sorgfältige Verwendung.

7. Zucker und süße Speisen. Zucker kann man in ausreichender Weise im Haushalt verwenden. Er hat einen hohen Nährwert. Während er in früheren Zeiten nur den Vermittelten zugänglich war und deshalb mehr als Genussmittel betrachtet wurde, kann er heute bei billigen Preisen geradezu als Volksnahrungsmittel dienen. Mit reichlich Zucker eingekochtes Öl, Ölbutter usw. ersetzen auf dem Brot die Butter. Süße Weichspeisen, namentlich mit Ölbutter, sind keine bloßen Dekorationen, sie können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein.

8. Getränke. Die besten und gesündesten Getränke sind Wasser und Milch. Kaffee und Tee schädigen bei mäßigem